

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sperrstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. dem Landesgerichtsrathe in Graz Isidor Pichler den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Glaspach m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Kaiser Franz Nr. 1 Josef Grafen Stubenberg wie dem Theobald Grafen zu Westphalen die Kammererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten d. R. Ludwig Scherian den Adelsstand mit dem Ehrentitel „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, dass dem Ministerialrath Friedrich Arzberger anlässlich der von ihm angestrebten Enthebung von der Stellung als Director der Normal-Vichungs Commission der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung in dieser Eigenschaft bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. den ordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Wien Hofrath Dr. Wilhelm Tinter unter Belassung in seinem Lehramte zum Director der Normal-Vichungs Commission mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes allergnädigst zu ernennen geruht. Glanz m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Landesgerichtsrath Benzel Koliba in Chrudim aus Anlass der erblichen Vererbung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährige, treue und erspriessliche Dienstleistung ausgesprochen werde.

## Feuilleton.

### Unser Canarienvogel.

Von Eduard Müdiger.

II.

Alle Canarienvögel werden sehr zahm; je mehr man sich mit ihnen beschäftigt, um so eher. Sie lassen sich zum Aus- und Einfliegen gewöhnen und lernen auch allerlei kleine Kunststücke. Ein invalider Bergmann zeigte einmal eine Vogelgesellschaft, welche einen Wägen zog, ein Kanönchen abfeuerte, sich todte stellte. Alles genau nach Commando. Selbsterlebtes. Welch eine Reihe qualvoller Stunden für Mensch und Thier sind da vorausgegangen!

Es hatte jemand einen Canarienvogel abgerichtet, die Farben zu unterscheiden. Wenn er dem Vogel befahl, in der Gesellschaft anzuzeigen, sah er zuerst diese Person genau an, suchte dann aus einer hingestellten Schachtel, Reigen befanden, diejenigen Farben hervor, welche mit Zugproben mit seinem Schnabel und legte sie vor einem Herrn auf den Tisch. — Ein Franzose hatte gerichtet und ließ ihn in Dresden, Leipzig, Halle, Berlin und anderen Städten sehen. Wenn man diesem Vogel irgend einen Namen einigemale vorsagte, suchte er aus einem kleinen Alphabet die Buchstaben, welche dazu gehörten, heraus und setzte den Namen damit zusammen. Einst verlangte jemand das Wort Constantinopel, worin drei „n“ sind, und der Vogel hatte nur zwei Alphabete Buchstaben. Gleichwohl mußte er sich zu helfen; denn als das dritte „n“ kam, nahm er das erste von der Silbe „Con“ und setzte es an die gehörige Stelle. Derselbe Vogel konnte auch eine Menge Zahlen, die man ihm vorsagte, zusammenzählen, andere abziehen oder vervielfältigen, je nachdem es verlangt wurde. An einer vorgehaltenen Uhr zeigte er die Stunde und Minute an, welche man wünschte.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Jänner d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofsecretärs bekleideten Hofconzipisten Allerhöchstihres Oberstkämmerer-Amtes Franz Lumbe zum zweiten Kanzlisten der Franz Josef-Ordens-Kanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Jänner d. J. dem Fabrikbesitzer in Wien Gustav Ritter von Leon in Anerkennung der in dem Amte als Handelsbeisitzer bei dem Handelsgerichte in Wien durch eine Reihe von Jahren geleisteten erfolgreichen Dienste tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner 1896 dem in der Achsenfabrik der Firma Josef Reiser, vormals J. Winter's Sohn, in Rieberg bei Gmünd beschäftigten Hufschmiede Franz Zellenka in Anerkennung seiner fünfzigjährigen, einem und demselben Fabrikunternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufsthatigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanz-Procuratur-Adjuncten Dr. Friedrich Fossel Edlen von Arthenseis zum Secretär bei der Finanz-Procuratur in Klagenfurt ernannt.

Der Finanzminister hat den Controllor bei der Tabakfabrik in Rovigno Karl Kunthrad zum Secretär bei der Tabakhauptfabrik in Sacco ernannt.

Den 25. Jänner 1896 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück der italienischen und das XCI. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1895 ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die böhmische Curienfrage.

Wien, 24. Jänner.

Mit nicht geringem Befremden wird wohl die deutsch-liberale Partei selbst alle jene Vorwürfe und Klagen vernommen haben, die in ihrem hiesigen Organe

tinopel gesetzt, worin drei „n“ sind, und der Vogel hatte nur zwei Alphabete Buchstaben. Gleichwohl mußte er sich zu helfen; denn als das dritte „n“ kam, nahm er das erste von der Silbe „Con“ und setzte es an die gehörige Stelle. Derselbe Vogel konnte auch eine Menge Zahlen, die man ihm vorsagte, zusammenzählen, andere abziehen oder vervielfältigen, je nachdem es verlangt wurde. An einer vorgehaltenen Uhr zeigte er die Stunde und Minute an, welche man wünschte.

Von Zeit zu Zeit taucht das Gerücht von einem sprechenden Canarienvogel auf. Als die Zeitungen vor mehreren Jahren die Nachricht brachten, dass in Kassel eine Dame, eine Schauspielerin, wirklich einen solchen besitze, wollte ich die Gelegenheit zu eigener Ueberzeugung benutzen, aber der Ausflug war umsonst, Vogel und Besitzerin befanden sich angeblich gerade in einem Seebade. Zur großen Seltenheit, keineswegs aber zur Unmöglichkeit von vornherein halten viele das Sprachtalent. Natürlich sind einem so kleinen Wesen sehr enge Grenzen gezogen, das Stimmchen müßte gar winzig klingen und könnte nichts täuschend Menschliches sein. Ein Geistlicher besaß zwei Canarienvögel, denen er mit unendlicher Mühe das 3., 4., 5. und 7. Gebot gelehrt hatte. Der jüngere Vogel konnte außer diesen Geboten noch den Spruch: „Mit welchem Maße ihr messet, wird man euch wieder messen.“ Ganz kürzlich las ich in einem französischen Buche, dass genau die nämlichen Leistungen zwei Pariser Sperlingen, sogar Vater und Sohn, angeblich waren.

So hübsch erzählte Märchen, die wieder und wieder gedruckt sind, lasse ich als einen Beleg dafür gelten, was alles man dem so sehr hervorragend be-

gegen den Grafen Badeni erhoben wurden, weil er in der böhmischen Curienfrage nicht sofort in der Commission und ohne genauere Erklärungen anderer Parteien abzuwarten, die Führung der Action übernommen hat. Heißt das führen, wenn der Ministerpräsident erst die Formulierung des Curienvorschlages und namentlich die Stellung der Großgrundbesitzer abwartet? Das heißt ja vielmehr sich führen lassen! Wo hier der Trugschluss liegt, ist bald herausgefunden. Die Regierung kann nur dort führen und nur dort die Verantwortung für die Leitung öffentlicher Angelegenheiten übernehmen, wo es sich um eine ihrer Initiative entsprungene oder mit ihrer Zustimmung eröffnete Action handelt. Wollte man der Regierung die Verpflichtung auferlegen, überall da die Führung zu übernehmen, wo selbst gerechte Ansprüche von einzelnen Parteien erhoben werden und diese auf eine Entscheidung hindrängen, dann wäre ja dem Cabinet die politische Führung und die Beherrschung der politischen Bühne entwunden, dann könnten ja die Parteien die Regierung jeweilig zu einer Gefolgschaft zwingen, und diese würden dann in Wirklichkeit die Führung übernehmen. Das gilt ja auch von den Curienanträgen des Abgeordneten Schlesinger, die ja ohnehin nach deren ganzem Inhalte mehr in die Sphäre autonomer Verständigung der Landtagsparteien fallen. Haben die deutsch-böhmischen Abgeordneten in diesem Falle wirklich auf eine Führung der Regierung reflectiert, so wäre es ihre Sache gewesen, vor dem Eintritte in die Action sich mindestens mit dieser darüber zu verständigen, sich über ihre Mitwirkung zu einigen. Nach allem, was man vernimmt, ist dies jedoch nicht geschehen. Der Curienantrag ist ohne eine vorherige Verständigung mit dem Cabinet in den Landtag geworfen und die Sache in Fluss gebracht worden. Ist es nunmehr gerecht, zu klagen, Graf Badeni sei seiner Devise untreu geworden, weil er sich nicht sofort kopf-über in diese Frage stürzen, nicht die Schwierigkeiten mit dem Schwerte durchhauen will, ohne vorher zu erwägen, ob mit den Schwerthieben etwas erreicht wird, was praktisch brauchbar wäre, ob er nicht lediglich Entzweiung, aber nichts ganzes schaffen würde? Eine solche Führung im Nachtrabe hatte wohl niemand vermuthet, als Graf Badeni das Wort ausgesprochen, er wolle führen, und nicht geführt werden. In der Nachhand kann eine Regierung nicht spielen. Eine solche Deutung müßte auch eine jede Regierung ablehnen. In dem Centrum an der Macht gesammelter Interessen

gabten Vogel zutrauen zu dürfen glaubt, aber dieser hat ja doch einen ganz anderen Daseinszweck, als zu thierquälerischen Schauluststellungen zugunsten arbeitscheurer Personen zu dienen: wo ein Canarienvogel mit seiner unerschöpflichen Viederfülle Einzug hält, da ist immerwährender Sonnenschein, wäre das Stübchen noch so klein und noch so bescheiden. Seinen Viederschatz bietet der Sänger ja jedermann als Arbeitsverleicherung und solcher Dank muß uns genügen.

Ragen sind geborene Todfeinde aller Vögel, und leider finden gerade unsere zahmsten und liebenswürdigsten Canarien ihr Grab in einem Ragenmagen. Umgekehrte Fälle, wie der folgende, sind äußerst selten und überaus interessant. Vermuthlich war diesmal die Lebensretterin auch eine Musikfreundin: Eine Dame hielt sich zum Vergnügen einen Canarienvogel und eine Kaze. Beide waren von sehr großer Schönheit und miteinander so vertraut, dass der Vogel oft auf dem Rücken der Kaze saß. Eines Morgens aber, als er wie gewöhnlich auf dem Tische seiner Gebieterin beim Frühstück und die Kaze ihm gegenüber war, warf sie sich auf einmal, als die Thüre geöffnet wurde, auf den Vogel, packte ihn bei einem Flügel und sprang damit auf einen Schrank. Erschrocken eilte die Dame ihr nach und alles klärte sich im Augenblicke auf. Die Kaze schmeichelte der Dame, die erzürnt war, auf alle mögliche Art und gab ihr schnurrend den Vogel in die Hand, sprang vom Schranke herunter unter das Sopha und packte wüthend eine eingeschlichene fremde Kaze, die sogleich fortgeschafft wurde. Der Vogel selbst war nicht im mindesten verletzt und mit Recht wurde Miezchen durch eine Tasse der besten Milch belohnt.



stehend, muß sie Herr der eigenen Bewegung bleiben, wenn sie nicht plötzlich dort anlangen soll, wo sie vermöge ihrer Politik vielleicht nicht anlangen will, wenn sie nicht schließlich anstatt zu führen, angeführt werden soll.

Uns freut es, den Ausführungen des Abgeordneten Schlesinger in der Commission des böhmischen Landtages entnommen zu haben, daß sowohl der Führer der deutsch-böhmischen Abgeordneten als auch dessen Gefinnungsgegnossen viel kühler über diese Sache und über die Haltung der Regierung denken. In anerkennender Weise gedachte er des Wohlwollens der Regierung für die gerechten Ansprüche der Deutschen auf die Sicherung ihrer nationalen Stellung und des freundlichen Entgegenkommens der Regierung. Er selbst erwartet von der weiteren Berathung der Vorlage Berührungspunkte, die eine Verständigung mit den anderen Parteien ermöglichen könnten. Er drohte nicht mit dem Austritte der Deutschen aus dem böhmischen Landtage.

Ueber die Gerechtigkeit eines Anspruches der Deutschen auf eine gesicherte nationale Vertretung in den Landtagscommissionen und in den Landesinstituten ist überhaupt eine Meinungsverschiedenheit nicht zulässig. Die Regierung hat in der Commission erklären lassen, daß sie den Wert einer solchen Gestaltung der Verhältnisse nicht verkenne, die doch nur der wirklichen Situation entsprechen würde. Aber die Thatsache ist trotzdem nicht abzuleugnen, daß diese Reform eine qualifizierte Mehrheit erfordert, die ohne die Jungtschechen nicht zu erreichen ist, und für die überhaupt eine Realisierbarkeit erst gegeben ist, wenn auch bezüglich der Einzelheiten die Parteien sich geäußert haben werden. Nunmehr aber heißt es, die Regierung wolle sich nicht für die Deutschen einsetzen, während sie den Forderungen der Jungtschechen so bereitwillig nachgegeben ist. Sie habe ja den Ausnahmezustand aufgehoben, die Amnestie erwirkt und endlich sogar den Statthalter Grafen Thun befeitigt. In Wirklichkeit ist der Ausnahmezustand aufgehoben worden, weil man ihn doch nicht ewig dauern lassen konnte.

Graf Badeni hat sich ausdrücklich gegen die Zumuthung verwahrt, damit eine politische Concession zu beabsichtigen. Im logischen Zusammenhange damit stand die Amnestie, und Graf Thun gab selbst seine Demission, als seiner wirksamen, den Erfordernissen der politischen Lage conformen Thätigkeit unübersteigliche Hindernisse entgegentraten. Von Transactionen mit den Jungtschechen kann durchaus keine Rede sein, die Regierung zahlte keinen Preis, um ihnen ihre Opposition abzukaufen. Das ist in Wien ebenso bekannt, wie in Böhmen. Mit diesen thatsächlichen Umständen muß eine Regierung bei allem Wohlwollen und dem aufrichtigsten Interesse für die ungeminderte Stellung der Deutschen in Böhmen rechnen, die auch an ihr stets den unparteiischen Sachwalter finden werden. Aber auch die Deutschen Böhmens können keine Action verlangen ohne vorherige Vorbereitung des Bodens. Sie werden nicht den Kampf wünschen ohne vorherige Sicherheit des Erfolges, sie werden vielleicht vorziehen, das Resultat überhaupt ohne einen Kampf zu erringen, der bestehende Risse erweitern und das Erworbene beeinträchtigen könnte. Deshalb erscheint uns die publicistische Mahnung an die Aera Taaffe ebenso deplaciert als auch unwirksam. «Graf Badeni — heißt es in diesem Alarmrufe — wird mit

sich zu Rathe gehen müssen, ob er der Mann ist und ob er den Beruf in sich fühlt, die Politik des Grafen Taaffe von vorne wieder anzufangen». Das wird Graf Badeni wohl bleiben lassen, weil dies nach seinen Erklärungen im Parlamente und seiner bereits genug an die Öffentlichkeit getretenen Politik ein müßiger Zeitverlust wäre. Näher läge die Mahnung zu einer anderen Selbstbetrachtung. Die deutschliberale Partei möge mit sich zurathe gehen, ob, wenn sie den ihr heute ertheilten Lehren folgt, nicht etwa sie selbst die Fehler erneuern würde, an welche sie die Aera Taaffe vor allem erinnern muß.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 27. Jänner.

Das Reichsgericht hat sich in Sachen der Beschwerde gegen die Auflösung des Wiener Gemeinderathes für incompetent erklärt und hat die Beschwerde als zur Verhandlung nicht geeignet dem Beschwerdeführer Dr. Lueger zurückgestellt.

Se. Excellenz der Herr Eisenbahnminister Ritter v. Guttenberg hat vorbehaltlich der definitiven internen Dienstorganisation in dem neuen Ministerium die erforderlichen Anordnungen in betreff der provisorischen Diensteseintheilung getroffen. Nach diesen Verfügungen behält Sectionschef Dr. Ritter v. Wittel ungefähr den gleichen Wirkungskreis wie bisher, nämlich die Leitung der Geschäftsweige, welche der bisherigen Eisenbahnsection angehört und welche sich vorwiegend auf die Privatbahnen beziehen. Nachdem die neue Organisation der Staatsbahnenverwaltung erst mit dem 1. August in Wirksamkeit treten soll, die gegenwärtige Organisation der General-Direction der Staatsbahnen also bis dahin aufrecht bleibt, wurde vom Eisenbahnminister weiter verfügt, daß die Fachabtheilung 1 für den administrativen Dienst und die Unterabtheilung 7 für den finanziellen Dienst dem Sectionschef Wrbas; die Fachabtheilungen 2 u. 4 sowie die Unterabtheilung 3, welche den Bau und Betrieb betreffen, dem Hofrath Ritter v. Bichler; endlich die Unterabtheilungen 5 (commerzieller Dienst) und 6 (Einnahmen-Controle) dem Hofrath Dr. Bihartzil unterstellt werden. Durch das neue Organisationsstatut werden die administrativen und finanziellen Agenden aus dem Wirkungskreise der General-Inspection ausgeschieden, das Aufsichtsrecht derselben hingegen auch auf den Bau und Betrieb der Staatsbahnen ausgedehnt. Es werden demgemäß mit dem Inkrafttreten des neuen Organisationsstatuts die Abtheilungen 3 und 4 der General-Inspection dem Eisenbahnministerium einverleibt werden, während in den Abtheilungen 1 und 2 eine entsprechende Vermehrung des Personals wird plangreifen müssen.

Sämmtliche sieben Landtage sind gegenwärtig in voller Thätigkeit. Allenfalls ist das Bestreben darauf gerichtet, zunächst jene Agenden der autonomen Landesverwaltung zu erledigen, welche das Landesbudget beeinflussen oder deren Erfordernis in demselben seinen ziffermäßigen Ausdruck findet.

Der in der Sitzung der Adresscommission vorgelegte Adressentwurf der Jungtschechen beginnt mit einer Huldigung für Se. Majestät den Kaiser und beklagt dann die Beschränktheit der Competenz des Landtages, was namentlich bedauerlich sei in dem Augenblicke der bevorstehenden Erneuerung des Ausgleichs mit

Ungarn. Der Adressentwurf bedauert es, daß das Rescript von 1871 von den folgenden Regierungen nicht durchgeführt wurde, und bekämpft die gegenwärtige Verfassung. Der Adressentwurf betont, niemand mehr die Großmachtstellung der Monarchie schwächen. Sei der innige Wunsch des böhmischen Landtages, daß das Reich seiner Majestät mächtig und geachtet der Frieden schütze und wahre. Alles für die Erhaltung der Großmachtstellung der Monarchie Nothwendige solle gemeinsam berathen und verwaltet werden und der Landtag sei zu allen den wirtschaftlichen Kräften der böhmischen Länder entsprechenden Opfern bereit. Ueber mehr müsse aber der Landtag auf dem Rechte der administrativen und legislativen Selbstständigkeit harren. In der Rückerstattung aller historischen Rechte könne die Möglichkeit des wahrhaft herbeigesehnten nationalen Friedens gefunden werden. Gleiche Rechte für beide Volksstämme, absolute Gleichwertigkeit böhmischen und des deutschen Volkes, Untertrennbarkeit und Untheilbarkeit in Gesetzgebung und Verwaltung der unabhängigen Länder der böhmischen Krone sei hehnlichste Wunsch des getreuen Landtages. Der Adressentwurf verlangt in einer Bitte an den Kaiser, den Ländern der böhmischen Krone die alten und veräußerlichen Rechte auf legislative und administrative Unabhängigkeit gewährt werden, um der Krone heil. Benzeslaus den alten Ruhm zu geben, damit böhmischen Länder zufrieden erblühen und erstehen können, zum eigenen und zum festen Schutze der Dynastie und des Thrones Sr. Majestät. Gott der Götter erhalte Se. Majestät!

Im mährischen Landtage interpellirten Abgeordneten Dr. Freiherr von Proázal und General den Statthalter, ob er geneigt sei, zu veranlassen, daß von Neujahr 1897 ab die amtliche «Brünnener Zeitung» auch in böhmischer Sprache ausgegeben werde. Die Sitzung morgen.

Im Vorarlberger Landtage theilte Regierungsvertreter mit, daß der Justizminister ein Gesetzentwurf betreffend die Erlassung einiger gesetzlicher Sonderbestimmungen und erleichternden Gebührensverordnungen für den Fall der Einführung der Grundbücher in Vorarlberg im Reichsrathe eingeleitet habe. — Vor Uebergang zum nächsten Gegenstande «Landtags-Wahlreform» wiederholte der Regierung Vertreter die bereits im Ausschusse abgegebene Erklärung, daß die Verhandlung principieller Wahlfragen dormalen nicht opportun erscheine, da die Regierung in Aussicht genommene Reformen des Reichsraths-Wahlordnung präjudicire, die Regierung daher nicht in der Lage sei, zu Bestimmungen der neuen Landtags-Wahlordnung im gegenwärtigen Momente Stellung zu nehmen.

In der letzten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses begründete Graf Albert Apponyi seinen Antrag gegen die Wahlmissbräuche. Der Antrag wurde mit Zustimmung des Ministerpräsidenten Grafen Banffy dem Ausschusse zugewiesen. Abg. Csaky brachte einen Beschlusantrag ein, die Regierung aufzufordern, keinem öffentlichen Beamten oder Abgeordneten eine Concession für Vicinalbahnen zu ertheilen. Minister des Innern Perczel erklärte sich mit dem Antrage verstanden und theilte mit, daß der Obergespan Apponyi demissioziert habe. Die Debatte wurde abgebrochen, die Fortsetzung auf Montag vertagt.

## Ein verhängnisvoller Irrthum.

Roman von Max von Weiskenthurn.

15. Fortsetzung.

«Hier sind die Karten, Alice,» sagte sie. «Ich will mich für einige Zeit auf mein Zimmer zurückziehen. Der Kopf schmerzt mich. Wir ist am Gabelfrühstück nichts gelegen. Ruhe ich jetzt eine Stunde, so bin ich frisch und munter zum Ausflug nach Richmond!»

«Du siehst in der That plötzlich ganz erschöpft aus! Schmerzt dein Kopf dich sehr? Soll ich dich begleiten?» fragte die Schwester besorgt.

«Nein, ich danke. Mir wird am wohlsten sein, wenn ich allein bin und absolute Ruhe habe,» entgegnete Ella ablehnend, und nach ihrem Gemach eilend, sperrte sie die Thür hinter sich ab.

«Endlich, endlich!» sprach sie laut vor sich hin, mit großen Schritten auf- und abgehend. «Endlich nach so langem vergeblichem Harren ist meine Zeit gekommen! Hugo, o mein armer Bruder, endlich kann ich wahr machen, was ich dir geschworen habe! Und ich werde die meinen Schwur halten! Wie du gelitten hast, soll auch er leiden, tausendmal mehr, wenn möglich! Das lange Harren war bitter. Endlich aber hat meine Stunde geschlagen!»

Sie trat vor den Spiegel und prüfte stinnend jeden Zug ihres Gesichts, nicht wie ein junges Mädchen, welches Gefallen findet an ihrer sich entfaltenden Schönheit, sondern als wolle sie erforschen, wie weit ihre Macht zu reichen imstande sei. Das Herz pochte ihr dabei unruhig. Ja, sie war schön und bis nun hatte ihre äußere Erscheinung noch stets den Sieg davon-

getragen, ohne daß sie sich besonders zu bestreben nöthig gehabt hatte, zu gefallen.

Würde es ihr nun auch gelingen, diesen Sieg zu erringen, von dem für sie alles abhing?

Sie sah ihr Antlitz, welches der Spiegel getreulich wiedergab, die glänzenden Augen, das tadellose Incarnat, die rosigen Lippen, das ganze anmuthige Haupt; sie schlug die weiten Ärmel ihres Morgentleides zurück, und ihr Blick blieb haften an der weichen Rundung des Armes, der schlank gegliederten Hand; und sie lächelte, je unumstößlicher sie sich von der tadellosen Anmuth ihrer Erscheinung überzeugte.

«Es kann mir nicht mißglücken,» flüsterte sie, indem sie auf das Sofa niederglitt und in tiefe Gedanken versank, die Vergangenheit wachrufend, die Gegenwart erwägend, die Zukunft planend.

Nach keine zwei Jahre waren dahingeschwunden seit dem Tode des Bruders, und wenige Monate erst gar, seit sie der Freuden der vornehmen Welt theilhaftig geworden war. In dieser kurzen Zeit aber war sie mit Huldigungen bereits gleichsam überschüttet worden. Daneben war sie jetzt von jedem nur denkbaren Luxus umgeben und trotzdem fühlte sie sich nicht glücklich. Warum? Weil es ihr bisher immer noch nicht möglich gewesen war, ihr Gelöbniß zu halten; der Bruder war noch immer nicht gerächt.

Jetzt aber, jetzt sollte sich ihr die Möglichkeit bieten, jenes dem Sterbenden geleistete Versprechen halten zu können. Ein freudiges, triumphirendes Empfinden durchzuckte ihr Herz, um aber gar bald tiefer Wehmuth Raum zu geben.

Der an sich edlen Natur des Mädchens wider-

strebe der Gedanke, Rache nehmen zu sollen, nur Aufgabe zur That werden sollte, mit aller Heftigkeit doch sie bekämpfte gewaltsam diese Empfindung, sie glaubte sich durch das dem Bruder freimüthig Moment höchster Erregung geleistete Versprechen gebunden; einen heißen Thränenstrom jedoch vermochte sie nicht zurückzudrängen.

Als sie aber zwei Stunden später in der Dinerttoilette ihr Gemach verließ, um mit den Eltern nach Richmond zu fahren, wo Baron Edgar eine außerlesene Mittagstafel veranstaltet hatte, sich in ihren Zügen nicht eine Spur von Erregung mehr erkennen. Ihr Onkel, welcher bei ihrem Emporblitz, glaubte sie niemals zuvor so schön zu haben, wie heute.

«Wie geht es dir, mein Liebling?» forschte zärtlich. «Alice sagte mir, du habest über alles geklagt.»

«Das war! Jetzt ist mir wieder ganz wohl,» erwiderte sie in ihrer gewohnten Weise. «Wo ist Alice? Baron Edgar wird im Blick hier sein!»

«Alice ist noch nicht mit ihrer Toilette zu Ende. Ein außergewöhnlicher Fall, nicht wahr, Ella?» «O, heute ist aber auch eine ganz außerordentliche Gelegenheit!» lächelte Ella. «Was werden denn anfangen ohne Alice, Onkel?»

«Glaubst du, daß sie uns verlassen wird?» «Ich denke, Baron Edgar entführt sie,» lächelte Ella. «Doch wenn man den Wolf nennt, ist er auch schon da!» fügte sie hinzu, indem ihr Blick durchs Fenster warf.

(Fortsetzung folgt.)



Die wichtigste Aufgabe, die dem deutschen Reichstage in seiner jetzigen Session obliegt, ist die Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches, dessen Einführungsgesetz Montag oder Dienstag vorgelegt werden soll. Gegenwärtig finden zwischen den Vertrauensmännern der Fractionen des Reichstages Besprechungen über die geschäftliche Behandlung der Vorlage statt.

Der italienische Oberstleutnant Galliano hat capituliert, das Fort Mafalle verlassen und sich in der Richtung nach Mai-Meghetta begeben. Es scheint also, daß sich die italienischen Truppen in dem Fort, wo ein bedenklicher Wassermangel herrschte, nicht mehr länger halten konnten und daß anderseits die Abyssinier Frieden zu schließen wünschen. Ras Makonnen bewundert die Tapferkeit der Italiener, und man vermutet, daß er in nächster Zukunft mit dem General Baratieri eine Besprechung haben werde. Wie aus Rom bestätigt wird, nimmt Regus Menelik die Friedensverhandlungen mit den Italienern diesmal sehr ernst, eine Kriegsliste scheint gänzlich ausgeschlossen zu sein. Wie man annimmt, seien nächst die Schwierigkeiten der Verproviantierung des über 100.000 Mann nebst Weibern und Kindern zählenden Heeres im steten Wachsen begriffen.

Der französische Ministerrath beschloß, sich neuerlich mit der Feststellung der Form, in welcher den Mächten der mit Madagaskar abgeschlossene Vertrag notificiert werden soll. Wahrscheinlich wird die Notification in Form eines Circulars, welches die hauptsächlichsten Punkte des Vertrages resumiert, geschehen. Das diplomatische Vertraginstrument selbst, welches die Signatur der Königin von Madagaskar tragen wird, dürfte nicht vor sechs Wochen hier eintreffen.

Wie der «Temps» aus Madrid meldet, streckte die Bank von Spanien der Regierung abermals 50 Mill. vor, welche gleich den früheren Vorschüssen von 207 Mill. mittels Cuba-Bonds garantiert werden.

Wie aus Birmingham gemeldet wird, sagte in einer bei einem Banquette gehaltenen Rede Staatssecretär Chamberlain, es seien Ausichten vorhanden, daß sich die Wolken am politischen Himmel wieder zertheilen. «Vor einigen Wochen wurden wir — sagte Chamberlain — durch eine Kundgebung außerordentlicher Feindseligkeit von Deutschland erschreckt, welche unsomehr überraschte, als dieselbe vollkommen unerwartet kam und nicht provociert war. Diese Kundgebung ging vorüber und hinterließ, wie es scheint, keine ernstere Folgen, als ein geringes Anwachsen der Bereittheit der deutschen Presse. Aber sie veranlaßte uns, die Mittel zu unserer Vertheidigung zu erhöhen.» Bezüglich der Venezuelafrage obwaltete nach seiner Ansicht zwischen den beiden Völkern der Vereinigten Staaten und Englands ein Mißverständnis. England bestreite die Monroelehre nicht, wünsche auch keinen einzigen Zoll amerikanischen Bodens, ausgenommen das, was es schon rechtsgiltig besäße. Betreffs der Lage in Armenien bleibe die Gefahr und die Schmach für Europa bestehen. Die Vorstellungen Englands seien mangels der nötigen Unterstützung fruchtlos gewesen. Die traurigen Ereignisse in Transvaal hätten das Anwachsen der guten Beziehungen zwischen dem englischen und holländischen Stamme in Südafrika nicht gestört. Weder glaubt, daß eine weise Regierungskunst die Beschwerden der Umländer beseitigen werde, ohne die Unabhängigkeit der Republik in Gefahr zu bringen.

Aus Washington wird gemeldet: Die Subcommission des im Schoße des Senates bestehenden Handelsausschusses für die Schiffsahrtsverhältnisse beschloß, sich gegen eine freie Schiffsahrtsbill zu erklären, welche die Eintragung auswärts gebauter Schiffe in die amerikanischen Register zuläßt; ferner wurde beschlossen, sich günstig für ein Gesetz auszusprechen, welches jenen Theil des bestehenden Gesetzes aufhebt, der Schiffe anderer Länder von der Zahlung der Tonnengelder befreit, wenn die betreffenden Länder Reciprocität gewähren.

## Tagesneuigkeiten.

(Erzherzogin Marie Theres.) Aus Budapest wird unterm 25. d. M. berichtet: Ihre k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Marie Theres wird bekanntlich an der Seite ihres hohen Gemahls den österreichischen Hof bei den kaiserlichen Krönungsfeierlichkeiten vertreten. An die Spitze des der Frau Erzherzogin aus diesem Anlaß zur Seite gestellten Hofstaates wird als Obersthofmeister Graf Bela Czizaly treten. Graf Czizaly wird diese Function auch während der Dauer der Millenniumsausstellung in Budapest beibehalten.

(Gedenkfeier.) Die reichsdeutsche Colonie in Wien beging am 24. d. M. abends die Gedenkfeier der Errichtung des Deutschen Reiches und damit gleichzeitig das Geburtsfest des deutschen Kaisers durch ein solennes Bankett. Es waren mehr als 200 Herren erschienen, darunter der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg, die Prinzen Bismarck und Schönburg, die Hofräthe Buchert und Wiesjezel, ferner der sächsische Gesandte Graf Rostk-Baumitz, der bairische Gesandte Freiherr von Podewils, der deutsche Viceconsul Dr. von Bivenot u. a. m. Den

ersten Trinkspruch brachte der deutsche Botschafter aus auf Se. Majestät Kaiser Franz Josef, den erhabenen Bundesgenossen des deutschen Kaisers, den Mitschirmer des Friedens, in dessen Segen die Reichsdeutschen leben, das leuchtende Vorbild erhabener Herrscher- und Bürger-tugenden, vor dessen Weisheit und Güte wir uns in Dankbarkeit ehrfurchtsvoll verneigen. Graf Eulenburg schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Franz Josef. An den deutschen Kaiser sowie an den Fürsten Bismarck wurden Jubiläumstelegramme abgeschickt.

(Maler-Akademie in Prag.) Wie die «Wiener Abendpost» vernimmt, ist die Angelegenheit der Reorganisation der Prager Maler-Akademie in ein günstiges Stadium getreten. Die Regierung hat sich im Principe bereit erklärt, dieses altberühmte Institut, welches seit nahezu einem Jahrhunderte von der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Böhmen, allerdings in den letzten Jahren unter Beitragsleistung aus Staats- und Landesmitteln, verwaltet und erhalten wurde, als Staatsanstalt zu übernehmen und durch Errichtung einer Abtheilung für Bildhauer zu einer Kunstakademie auszugestalten. Zugleich soll für die Akademie ein eigenes, allen Anforderungen entsprechendes Gebäude errichtet werden. Den erforderlichen Baugrund hierzu hat die Stadt Prag unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die an der jetzigen Maler-Akademie wirkenden Künstler dürften voraussichtlich an die neue Anstalt übernommen werden.

(Hofrath d'Elvert.) Aus Brünn wird gemeldet: Der Altbürgermeister von Brünn, Hofrath d'Elvert, ist seit längerer Zeit ernstlich krank. Diesertage ist nun zu seinem alten Weiden eine Lungenerkrankung hinzugegetreten; d'Elvert wurde mit den Sterbesacramenten versehen.

(Eisenbahnunfall.) Am 25. d. M. ist zwischen den Stationen Jezupa-Stanislaw der Linie Lemberg-Suczawa der Personenzug Nr. 311 bei sehr dichtem Nebel mit dem vorausfahrenden Güterzug Nr. 379, welcher die Fahrzeit nicht einhielt, zusammengestoßen, wobei die vier letzten Waggons des Güterzuges beschädigt wurden. Zwei Reisende des Personenzuges erlitten eine unbedeutende Verletzung, zwei nur Contusionen. Vom Bahnpersonal wurde ein Conductor leicht beschädigt. Der Personenzug Nr. 311 und der Schnellzug Nr. 302 erlitten größere Verspätungen. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Ueberfall durch Räuber.) Die «Posener Zeitung» meldet aus Rattowitz: Im Grenzorte Strzenczyce drang nachts eine Räuberbande in der Stärke von über vierzig Mann in sämtliche Kaufläden und Schnapsbuden ein, die geplündert und angezündet wurden. Der Ort glied einem Flammenmeer. Das Weggeschrei der Abgebrannten war herzzerreißend. Wer den Räubern entgegentrat, wurde niedergemacht. Zwölf Personen wurden getödtet.

(Schiffsunfall.) Aus Toulon, 25. d. M., meldet ein Telegramm: Die Torpedoboote 190 und 191, welche gestern bei Salins d'Hyères manövierten, stießen aneinander und lehrten schwer beschädigt nach Toulon zurück.

(Brand.) In Tolnoje ist das prachtvolle Schloß des Grafen Schuwalow niedergebrannt. Eine wertvolle Gemäldegallerie ist mitverbrannt.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### \* Philharmonisches Concert.

Franz Schuberts Overture im italienischen Stile eröffnete vorgestern das dritte Mitgliederconcert der philharmonischen Gesellschaft, erregte mit ihrer Lust und Fröhlichkeit schnell gute Stimmung im Saale, so daß man mit freudiger Spannung dem erfrischenden Genuße lauschte. Schubert war ein ebenso unvergleichlicher Genius wie Mozart, doch steht er unserem modernen Empfinden viel näher als jener Classifier. Aus allen seinen zahlreichen Werken drängt sich dem Beobachter die Ueberzeugung auf, daß bei Schubert Erfindung und Kunstform so selbstverständlich sind wie Athem und Bewegung. Ob er nun ein einfaches Lied, ein gewaltiges polyphones Werk — oder «eine Overture im italienischen Stile» geschrieben, der Götterliebhaber spricht aus den lieblichen, unerschöpflichen Melodien! Die anmuthige Composition wurde unter Leitung des Musikdirectors Herrn Böhner mit genauer, zarter Beobachtung aller Schattierungen gespielt. Die feinste Fühlung bestand überhaupt vorgestern zwischen dem Dirigenten und seinem Orchester; das machte sich bei allen Orchesterwerken auf vortheilhafteste bemerkbar, und ließ den großen Beifall des Publicums nach jeder Nummer als gerechte Anerkennung erscheinen.

Es gibt Tonschöpfungen, die so vollkommen und tabellos sind, daß sie mit Fug und Recht als unvergängliche Meisterwerke bezeichnet werden müssen. Zu diesen unschätzbaren Tonschöpfungen gehört das Violinconcert op. 61 von Beethoven, eine der schönsten, idealsten Compositionen. Das höchste und tiefste drückt es in Tönen aus, es ist eine Musik, die überall verstanden wird, wo Herz und Sinn für die erhabene Tonkunst vorhanden ist. Das Verdienst des Concertmeisters Herrn Gerstner kann daher nicht genug hoch angeschlagen werden, da er das herrliche Werk nach langer Pause zur

Freude aller Musikkenner spielte. Herr Gerstner besitzt alle Vorzüge eines Künstlers zur Wiedergabe classischer Compositionen: Ruhe beim Strich, Deconomie des Bogens, Breite und Energie des Vortrages, frisches Draufgehen und schöne Innerlichkeit, die nicht zusammenschumpft, wenn sich die Technik entfaltet. Wegen die mechanischen Schwierigkeiten — die besonders bei den Cadenzzen von Wilhelm ganz respectabel sind — ist Herr Gerstner mit einer hochentwickelten Technik gepanzert und was besonders lobenswerth ist, er überwindet die großen Schwierigkeiten so unauffällig wie möglich.

Der Künstler erhielt nach dem ersten Satz nicht endenwollenen Beifall, der einer herzlichen Ovation gleichsam und wurde nach dem Schlusse des Concertes fünf- oder sechsmal gerufen.

Die schwierige Begleitung wurde vom Orchester discret und zart durchgeführt und verdient volles Lob.

Den Beschluß des Concertes bildete die «schottische Symphonie» von Mendelssohn, die bereits im neuen Concertsaale vor zwei Jahren aufgeführt ward und die uns keine weitere Veranlassung zur kritischen Erörterung bietet, da wir über diese Composition unsere Ansicht seinerzeit ausführlich dargelegt haben. Die Wiedergabe stand durchaus auf künstlerischer Höhe und es bewies Herr Böhner wieder, daß er zu jenen so seltenen Dirigenten gehört, welche mit Ernst und Eifer, mit Hintansetzung aller Selbstinteressen der Kunst dienen und denen daher auch wirklich künstlerische Erfolge, trotz so vieler Hindernisse, worunter hauptsächlich der durch die hohen Kosten erklärliche Mangel an den nötigen Proben zu rechnen ist, nicht ausbleiben kann.

Das durch kunstfreundliche Dilettanten verstärkte Streichorchester ist vorzüglich, auch die Blechharmonie entspricht (der erste Waldhornist ist ein trefflicher Künstler), in der Holzharmonie sind der erste Flöte, Oboist und Clarinetist tüchtige Musiker; hingegen ist die Besetzung der zweiten Instrumente mangelhaft und bedarf dringend einer Ergänzung. Ausreißig müssen wir neuerlich das Fehlen des zweiten Fagotts bemerken und bebauern, daß die Tonhöhe des Klanges der Paukenmembrane durch den bestehenden Musiker sehr ungenau geregelt wird, was besonders im Schlusse des Adagios der Symphonie, wo an Stelle des A ein Gis ertönte, recht unangenehm bemerkbar war.

Das Concert erfreute sich eines sehr guten Besuches. J.

(Auslosung der Geschwornen.) Am 27. Jänner erfolgte die Auslosung der Geschwornen für die am 24. Februar 1896 beginnende erste Schwurgerichtsperiode beim k. l. Landesgerichte in Laibach. Ausgelost wurden als Geschworne die Herren: Albin Achtschin sen., Schlossermeister und Hausbesitzer in Laibach; Josef Bahovec, Mehlschneider und Hausbesitzer in Laibach; Franz Breskvar, Buchbinder in Laibach; Franz Cuden, Uhrmacher und Galanteriehändler in Laibach; Franz Cerne, Besitzer in Rosarje, Umgebung Laibach; Anton Draschel, Hausbesitzer, Gastwirt und Holzschneider in Udmat; Adolf Eberl, Anstreicher in Laibach; Vincenz Eggenberger, Magist. pharm. und Hausbesitzer in Laibach; Franz Fischer, Hausbesitzer in Stein; Josef Gerber, Buchbinder und Hausbesitzer in Laibach; Johann Jamsek, Geschäftsleiter, Gastwirt und Hausbesitzer in Laibach; Josef Jeglic, Handelsmann und Hausbesitzer in Laibach; Franz Jarc, Realitätenbesitzer in Zwischenwässern; Johann Kopac, Fleischhauer, Gastwirt und Hausbesitzer in Laibach; Michael Kosal, Fleischhauer und Hausbesitzer in Laibach; Johann Kosler, Hausbesitzer in Laibach; Johann Kovacic, Realitätenbesitzer in Zwischenwässern; Franz Kovac, Wirt und Realitätenbesitzer in Tazen; Baron Heinrich Bazzarini, Gutsbesitzer, Schloss Flödnig; Arthur Mahr, Privatlehrer in Laibach; Franz Mally, Hausbesitzer in Laibach; Jakob Martinic, Schlossermeister und Hausbesitzer in Laibach; Johann Mejac, Handelsmann in Laibach; Alois Minatti, Handelsmann und Hausbesitzer in Laibach; Friedrich Bauer, Bäckermeister, Mehlschneider und Hausbesitzer in Laibach; Johann Peterca, Handelsmann und Hausbesitzer in Laibach; Josef Pol, Putzmeister und Hausbesitzer in Laibach; Anton Presker, Schneidermeister in Laibach; Anton Putrich, Gastwirt und Hausbesitzer in Laibach; Cyril Pirc, Färbereibesitzer in Krainburg; Alois Pogacnik, Besitzer und Handelsmann in Zickitz; Rudolf Tenente, Gastwirt, Krämer und Hausbesitzer in Laibach; Felix Urbanc, Handelsmann in Laibach; Alois Zajec, Gastwirt und Hausbesitzer in Laibach; Guido Zeschlo, Affecuranzvertreter und Hausbesitzer in Laibach; Barthelma Zitnik, Schustermeister und Hausbesitzer in Laibach. — Als Ergänzungsgeschworne die Herren: Matthaus Bernik, Holzwarenhändler; Franz Gerbic, Musiklehrer; Anton Kremzar, Hausbesitzer; Franz Kunzeli, Fleischhauer und Hausbesitzer; Alois Lileg, Buchhalter; Josef Ranniger, Schustermeister; Franz Schuster, Hausbesitzer; Andreas Vesel, Krämer und Hausbesitzer; Eduard Zelenka, Handlungsagent — sämtlich in Laibach. I.

(Museum-Berein.) Der Museal-Berein hielt gestern unter dem Vorsitze seines Obmannes Herrn Gymnasialdirectors Senekovic die Generalversammlung im Besesszimmer des Museums. Der Vorsitzende entwarf ein allgemeines Bild der Thätigkeit des Vereines, die



infolge der bekannten Ereignisse des Vorjahres manchen Abbruch erfuhr. Dem Berichte des Vereinssekretärs Herrn Koblar entnehmen wir, daß der Verein drei Ehrenmitglieder, drei correspondierende und 248 ordentliche Mitglieder und 68 Abonnenten auf die slovenischen Mittheilungen zählt, mit 107 Vereinen und Corporationen im Austauschverkehr steht und auf diesem Wege 232 Bücher und Broschüren erhalten hat, welche dem Musealarchiv einverleibt werden. Im Verlaufe des vergangenen Vereinsjahres starben sieben Mitglieder. Ueber Antrag des Secretärs erhebt sich die Versammlung zur Trauerkundgebung von den Sigen. Die sechs slovenischen Publicationen sind regelmäßig erschienen, und es haben weitere dreizehn Herren ihre Mitarbeiterschaft zugesagt. Der Ausschuss hat ferner beschlossen, daß die deutschen Mitglieder die Mittheilungen in deutscher Ausgabe separat erhalten, und es werden die noch ausstehenden Feste demnächst erscheinen. Nach dem Berichte des Vereinscassiers Herrn Directors Subic betrugen die Einnahmen 1765 fl. 5 kr., die Ausgaben 1149 fl. 45 kr.; der restierende Betrag wird zur Deckung der Druckkosten der noch ausstehenden Mittheilungen verwendet werden. Der Cassabericht sowie der Voranschlag mit dem Erfordernis und der Bebedung von 1700 fl. werden genehmigt und zu Revisoren die Herren Professor Sorn und Pfarrer Berhounil gewählt. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß als Ersatz für das abgegangene Ausschussmitglied Professor Raspret ein Vereinsmitglied zu wählen sei, das sich auch bereit erklärte, die Redaction der deutschen Mittheilungen zu leiten. Die Wahl fiel sodann auf Herrn Professor Dr. Gratz, der dieselbe anzunehmen erklärte. Der Ausschuss besteht gegenwärtig aus den Herren: Vandeshauptmann Detela, Professor Dr. Gratz, Dr. Kosler (Obmann-Stellvertreter), Archivar Koblar (Secretär), Professor Drozen, Professor Rutar, Director Senelovic (Obmann), Director Subic (Cassier), Professor Smrekar.

**\* (Deutsches Theater.)** Der gestrige Ehrenabend wird der jungen, begabten, sympathischen Künstlerin Fräulein Billy Meißner zweifellos in angenehmster Erinnerung bleiben, denn es wurden ihr Ovationen bereitet, wie sie selbst Kunstgrößen selten zu Theil werden. Das Laibacher Publicum ist eben ungemein dankbar gegen Künstler, die ihre Achtung den Theaterbesuchern dadurch beweisen, daß sie ihr bestes Können, ihren ganzen Eifer einsetzen, um sich deren Gunst nicht nur zu erwerben, sondern auch dauernd zu erhalten, die ihre Aufgabe nicht leicht auffassen, sich vielmehr mit dem heiligsten Ernste der Kunst widmen. Zu dieser Gattung von Künstlern gehört Fräulein Meißner, deren lebenswürdige künstlerische Eigenschaften wir und das Publicum im Verlaufe zweier Saisonen kennen und schätzen gelernt und nach Gebühr gewürdigt haben. Fräulein Meißner spielt — um unser Urtheil nochmals kurz zusammenzufassen — nicht nach der Schablone, sondern bietet Leistungen, die eine künstlerische Eigenart von nicht gewöhnlichem Gepräge tragen. Die ungekünstelte Natürlichkeit, mit der sie beispielsweise die abgebrauchteste aller Lustspielfiguren, den vorwitzigen Bockfisch zu geben weiß, daß derlei ungezogene Engel thatsächlich in ganz neuer Beleuchtung, ja fast glaubwürdig erscheinen, verdient die volle Beachtung aller Anhänger der neuen Richtung in der Schauspielkunst. Die Künstlerin ist jedoch ernststen Aufgaben nicht minder gewachsen, das hat sie wiederholt in überzeugender Weise bewiesen und zum Ueberflusse entpuppte sie sich auch als anmuthiges Soubrettentalent. Nach dieser allgemeinen Aufzeichnung der künstlerischen Tugenden der Beneficiantin erscheint der riesige Andrang, der Blumenregen, der sich bei ihrem Erscheinen auf die Bühne ergoß, die Fülle von zahlreichen prächtigen Blumenpenden und anderen Angebinen, wohl begründet. Der Beifallsturm, mit dem Fräulein Meißner empfangen ward, legte sich erst, als die Gefeierte in einer kurzen Ansprache in bewegten Worten ihren Dank ausdrückte. — Zur Aufführung gelangte die Moser-Schönthansche Komödie «Unsere Frauen», die gestern eine fröhliche Aufregung aus dem Staube des Theaterarchivs feierte. Der jüngeren Generation ist das Stück zumeist unbekannt, doch hat es wie anno dazumal die zahlreichen Zuschauer amüsiert und dieselben bis zum Schlusse in heiterer Stimmung erhalten, welche der erste Act mit seinen ergötzlichen Restaurant-Scenen, der drolligen Figur des Bohndieners Pfeffermann und dem kleinen Ehestandsduo zwischen Papa und Mama Dorn gleich von vornherein schuf. Die Erzählung der Handlung des Stückes, das kein Lustspiel, sondern ein lustiger Schwan mit vielen poffenhafsten Elementen ist, können wir uns angeheißt des ehrwürdigen Alters der Familienkomödie ersparen. Nur zu häufig geht den Dichtern in den Familienstuben der Steins, Dorns und Hiberger der Witz aus und man merkt deutlich die Anstrengung, welche es ihnen kostet, die ihnen sonst unter den gewandten Fingern zerbröckelnde Handlung mühsam zusammenzuhalten und vorwärts zu bringen. Aber trotzdem fehlt es nicht an manchem hübschen Einfall: Wo der Humor versagt, kommt die Sentimentalität zu Hilfe. Der zweite Act ist der beste, er enthält eine hübsche, lustige Idee. Wie der Verfasser der die schärfsten Pfeile gegen die Schwiegermütter abfeuernden Komödie «Unsere Frauen» von einer leidigsten Repräsentantin dieser Gattung eingeladen wird,

an einer Familienfeier in ihrem Hause, in welchem nur hoher Friede, süße Eintracht herrschen, theilzunehmen, um sich von der bitterbösen Satyre zu überzeugen, und wie dann die ganze schöne Familienscene in Jant und Streit aufgeht, das ist lustig, nicht ohne Geist geschilbert. Alles übrige ist nach dem alten Recepte zubereitet: die energische Schwiegermutter, schwiegerväterlicher Pantoffelhieb, Bockfische, deren Viehhäber sich den kleinen Damen unter angenommenen Namen nähern und zum Schlusse der Sieg des großen Herzens und des noch größeren Portemonnaies der Schwiegermutter. Und so gieng jeder beglückt nach Haus, jedoch nicht allein die Scheinfiguren der weltbedeutenden Bretter, sondern gewiss auch die Beneficiantin, der Bühnenleiter, die Darsteller und das Publicum. Wir können nur Worte der Anerkennung über das flotte Zusammenspiel verlieren, charakteristische Aufgaben treten zwar an keinen der Darsteller heran, aber der omäsfante Plauderton, das Vermeiden carririerender Unnatur sind Vorzüge, deren Wirkung sich in der Animiertheit des Publicums äußerte. Wie Fräulein Meißner die Bockfische darstellt, haben wir bereits geschilbert und wenden uns den übrigen Mitwirkenden zu. In Fräulein Perlinger hat endlich die deutsche Bühne die bisher so schwer vermißte feine komische Alte gewonnen und wir müssen — abgesehen von der Beneficiantin — ihr für die treffliche Wiedergabe der Schwiegermutter den Preis des Abends zuerkennen. Besonders trat da die schöne Sprechweise, das klare, jedem Worte Geben, was des Wortes ist, vorthellhaft hervor; die Künstlerin verkörperte, ohne dem Humor Abbruch zu thun, in lebenswüthiger Weise unter Verzicht auf die conventionellen Ausdrucksmittel poffenhafte Uebertreibung, ganz richtig eine Dame aus der Gesellschaft. Das Publicum kam der Künstlerin mit Sympathie entgegen und rief sie verdiensterweise bei offener Scene und nach den Actschlüssen hervor. Mit weltmännischem Chic, gewandt und elegant spielte Herr Müller einen etwas leichtfertigen Ehemann, mit wirksamen Schlaraffenhumor Herr Felix den Schwiegervater, mit drastischer Komik Herr Ramharter den verschlagenen Pfeffermann, recht brav Herr Nowotny den Dichter. Ein neues Mitglied, Fräulein Manuella, trat in einer unwesentlichen Rolle zu wenig hervor, weshalb wir mit unserem Urtheile zurückhalten müssen. In einer Stubenmädchenepisode brillierte Fräulein Lindner durch ihren Humor und auch die sonstigen in Nebenrollen beschäftigten Mitglieder entsprachen. Fräulein Arko, eine junge Anfängerin, müssen wir aufmerksam machen, ihrer Umgebung angemessen, mehr Wert auf ihre Toilette zu legen. Kostbare Rollen werden nicht verlangt, aber nett gekleidet kann immerhin eine junge, hübsche Dame auf der Bühne erscheinen. Die Vorstellung fand — wie angedeutet — vom Anfang bis zum Ende den lauten Beifall der Zuschauer, in mehr als eine Scene brauste stürmischer Applaus hinein.

— (Vorconcession.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat dem Herrn Dr. Arnold Bed, Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien im vereine mit den Gutsbesitzern Herrn Grafen Anton Barbo in Kroisbach und Ludwig Freiherrn von Berg in Rassenfuß die erbetene Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normal- oder schmalspurige Vocalbahn von der Station Treffen der Untertrainer-Bahnen über Neubegg nach Rassenfuß mit einer Schleppbahn von dem letztgenannten Orte nach Blauze auf die Dauer eines Jahres ertheilt. —

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Jahresviehmarkte wurden aufgetrieben: 1270 Stück Pferde und Ochsen, 368 Kühe und 57 Kälber. Der Verkehr war im allgemeinen äußerst lebhaft, da viele fremde Käufer erschienen, die sehr viel Vieh einkauften. Der beste Handel erfolgte aber in Pferden.

— (Biererzeugung.) Im Monate October 1895 betrug die in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern angemeldete Biererzeugung 1,421.610 Hektoliter; die hievon vorgeschriebene Biersteuer einschließlich der Nachtragssteuer belief sich auf 2,689.621 fl. Nach Wien und Triest wurden in diesem Monate 93.247 Hektoliter eingeführt, die hievon entfallenden Zucktagsgebühren beliefen sich auf 93.153 fl. Die Vieraufuhr über die Zolllinie der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder betrug 43.997 Hektoliter, die hievon entfallende Steuer-Rückvergütung 83.439 Gulden. — In den occupierten Ländern wurden im bezeichneten Monate 4096 Hektoliter Bier erzeugt, die hievon vorgeschriebene Steuer betrug 8878 fl.

## Neueste Nachrichten.

### Telegramme.

Wien, 27. Jänner. (Orig.-Tel.) Abends um 6 Uhr fand anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers eine Hofstafel statt. Anwesend waren Botschafter Graf Eulenburg, Militär-Attaché Graf v. Hülsen-Haeseler, Generalconsul Prinz Ratibor, das Personale der Botschaft, der Minister des Aeußern Graf Soluchowski, der Kriegsminister Edler v. Krieghammer, Reichsfinanzminister v. Kallay, Admiral Baron Sterned und die Hofwürendenträger. Während des Diners brachte Se. Majestät der Kaiser einen Toast auf das

Wohl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm aus. Die Kapelle des 2. Infanterie-Regimentes besorgte die Tafelmusik.

Wien, 27. Jänner. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser spendete für die freiwillige Rettungsgesellschaft anlässlich der Rettungsarbeiten bei dem Brunneneinsturze in Döbling 1000 fl.

Prag, 27. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Papierfabrik von Raimund Kubel in Bubenč ist heute nachts ein Raub der Flammen geworden.

Prag, 27. Jänner. (Orig.-Tel.) Nach der Sitzung des Landtages traten die verschiedenen Commissionen zusammen. Die Adresscommission war zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten, in welcher die Mittheilung entgegengenommen wurde, daß von deutscher Seite heute keine Betheiligung stattfände. Hierauf wurde das Subcomité aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: Herold, Kramár, Celatovsky, Prinz Ferdinand Bobkowitz, Professor Pražák und Prinz Friedrich Schwarzenberg.

Lemberg, 27. Jänner. (Orig.-Tel.) Ihre Excellenzen Ministerpräsident Graf Badeni und Finanzminister Ritter von Bilinski sind nachmittags hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Statthalter, dem Landmarschall, den Spitzen der Behörden, zahlreichen Abgeordneten und Herrenhausmitgliedern sowie von einer Abordnung der Stadtgemeinde herzlich empfangen worden.

Rom, 27. Jänner. (Orig.-Tel.) Prinz Ferdinand von Coburg ist heute hier eingetroffen und im Hotel de Londres abgestiegen. Man versichert, Prinz Ferdinand werde heute abends im Vatican empfangen werden.

## Angekommene Fremde.

### Hotel Elephant.

Am 26. Jänner. Balenci, Private, Dornegg. — Stern und Wirt, Private, Sovnica. — Knapik, Kfm., St. Martin. — Fischer und Fischl, Kfzte., Karstadt. — Haimmer, Bernsteiner und Drstein, Kfzte., Agram. — Rumpert, Kfm., samer Bruder, Gurtefeld. — Wachs und Schreiber, Fabrikbeamte, Lundenburg. — Latenbach, Kfm., Nagy Kanischa. — Dercs, i. Gemahlin und Sawodnig i. Frau, Kfzte., Eisenberg. — Mayer, Tuchfabrikant, Graz. — Svoboda und Hollenstetter, Kfzte., Prag. — Mad, Kfm., Bisino. — Mally, Fabrikbesitzer, i. Familie, und Pollat, Kfm., Neumarkt. — Weiss, Wolf und Gellis, Kfzte., Wien. — Eisler, Kfm., Budapest. — Paulus, Kfm., Udine. — Bluy, Kfm., Romas.

### Hotel Stadt Wien.

Am 26. Jänner. Urbanic, Gutsbesitzer, i. Frau, Wollgraz. — Globocnik, Agentur, Krainburg. — Neumann, Wollgraz. — Freudenthal i. Diener, Bachmayer, Ehrenstein, Berlin. — Geiringer, Saller, Grünwald und Singer, Kfzte., Wien. — Drumer, Privat, Trifail. — Sorlo, Privat, Gurtefeld. — Jap, neli, Kfm., Meran. — Bisintini, Kfm., Gradiska. — Dercs, Kfm., Präwald. — Kupnik, Privat, Idria. — Obrega, Obersnel, Private, Zirkniz. — Mayer, Besizerin, i. Berwollte, Schloß Rendorf. — von Garzarossi, Großgrundbesitzer, Senofels. — Demscher, Privat, Eisern. — Mayer, Kfm., Finne. — Finzi, Privat, Trieste.

### Hotel Bayerischer Hof.

Am 26. Jänner. Springeth, Kfm., Bogen. — Wollhausbesitzer, Rudolfsvert. — Luzar, Privat, Steinbrud. — Krall, Binder, Hasendorf. — Polay, Pferdehändler, Esaktah. — Ledeski, Pferdehändler, Trieste. — Perento, Weingroßhändler, Görz. — Jaunil, Kfm., Görz. — Wittman, Kfm., Wien. — Jos. Zupancic und Franz Zupancic, Händler, Treffen. — Baumeister, Rudolfsvert. — Eustersic, Händler, Tüpf. — Erder, Händler, Tschermoschniz.

## Volkswirtschaftliches.

Laibach, 25. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh und 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Met.	Ms.		Met.	Ms.
	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.
Weizen pr. Meterctr.	7 80	8	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	7 30	7 40	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	6 40	6 40	Milch pr. Biter	—	10
Hafer	6 80	6 80	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	62
Heiden	7 50	7 50	Schweinefleisch	—	60
Hirse	6 50	6 50	Schäpffensfleisch	—	40
Kukuruz	5 50	5 50	Hähnel pr. Stück	—	52
Erbsen 100 Kilo	2 80	—	Lenden	—	18
Erbsen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Str.	—	2 40
Erbsen	12	—	Stroh	—	2 70
Fisolen	11	—	Holz, hartes pr.	—	6 50
Rindschmalz Kilo	—	88	Klafter	—	4 80
Schweinechmalz	—	72	— weiches	—	—
Speck, frisch	—	58	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
— geräuchert	—	68	— weißer	—	—

### Lottoziehung vom 25. Jänner.

Wien: 38 37 64 3 49.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels
27.	11 U. N.	747.0	—3.2	DSO. schwach	bewölkt
28.	9 U. N.	750.2	—6.4	D. mäßig	heiter
28.	17 U. N.	751.9	—6.9	SD. mäßig	bewölkt

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur — 5.1° — unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowski.  
Mitter von Bischofgrad.



